

# Die Heimarbeiterin.

Organ der christlichen Heimarbeiterinnen-Bewegung.

Das Blatt erscheint monatlich.  
Mitglieder erhalten es kostenlos.  
Redaktionschluss am 15. jeden  
Monats.

Herausgegeben vom Hauptvorstande.  
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W. 35, Verflingerstr. 19a.  
Fernsprecher: Amt VI, 11331.  
Sprechstunden: werktäglich von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm., Sonnabends nur bis 2 Uhr nachm.

Zu beziehen durch die Haupt-  
geschäftsstelle und durch alle  
Postämter.  
Preis vierteljährlich 50 Pf.

Nummer 4.

Berlin, April 1909.

9. Jahrgang.

In dem großen Verband,  
Welcher Staat sich nennt,  
Zu achten ist jeglicher Stand,  
Der seine Pflicht erkennt.

Rückert

## Willkommen in der Reichshauptstadt!

Der 3. Verbandstag des Gewerkschaftsvereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands findet vom Dienstag, den 13. bis Freitag, den 16. April 1909 zu Berlin in den Musikersälen, C Kaiser Wilhelmstraße 18<sup>m</sup> statt.

Tages-Ordnung:

**Dienstag, den 13. April.**

Abends 7 Uhr: Begrüßungsabend.

Eintritt haben gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches oder der Mitgliedskarte alle ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder sowie von ihnen eingeführte Gäste. Kinder haben keinen Zutritt.

**Mittwoch, den 14. April.**

Vormittags 10 Uhr: Öffentliche Versammlung.

Eröffnung des Verbandstages durch die Hauptvorsitzende Fräulein Margarete Behm. Bericht über die Prüfung der Ausweise. Feststellung der Geschäftsordnung und der Höhe der Tagesgelber.

Geschäftsbericht der Hauptschriftführerin Fräulein Therese de la-Croix.

Kassenbericht der Hauptkassenführerin Fräulein Margarete Wolff.

1. Verhandlungsgegenstand: „Heimarbeit-gesetzgebung“: Oberregierungsrat Dr. Wittmann-Karlsruhe.  
Freie Aussprache.

2 Uhr: Mittagspause.

Nachmittags 4 Uhr: Öffentliche Versammlung.

2. Verhandlungsgegenstand: „Heimarbeit und Submissio“: Professor Dr. Franke-Berlin.  
Freie Aussprache.

**Donnerstag, den 15. April.**

Vormittags 9 Uhr: Mitgliederversammlung.

3. Verhandlungsgegenstand: „Unser Programm“: Fräulein Gertrud Dyhrenfurth-Berlin.  
Freie Aussprache.

4. Verhandlungsgegenstand: „Die sachliche Aus- und Weiterbildung der Heimarbeiterinnen“:

a) „Durch Einrichtungen der Organisation“: Frau Marie Pawlowski-Berlin.

b) „Durch Pflichtfortbildungsschulen und Kurse“: Fräulein Agnes Herrmann-Berlin.

1 Uhr: Mittagspause.

Nachmittags 3 Uhr: Mitgliederversammlung.

5. Verhandlungsgegenstand: „Ausbau unserer Organisation“:

a) „Die Bildung von Bauverbänden und ihre Aufgaben“: Fräulein Schrecker-Halle a. S.

b) „Das Vertrauensfrauensystem“: Fräulein Kubstrat-Hamburg.

c) „Die Notwendigkeit der Einführung von Wochen- und Staffelleistungen“: Fräulein Nagel-Berlin.

d) „Die Notwendigkeit der Einführung von Unterstützungen bei Lohnbewegungen“: Fräulein Erdens-M. Gladbach.

e) „Die Neuregelung des Krankengeldzuschusses“: Frau Theato-München.

f) „Die Neuregelung des Sterbegeldzuschusses“: Frau Scherbarth-Hannover.  
Freie Aussprache.

Abends 8 Uhr: Festvorstellung für den Gewerkschaftsverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands im Neuen königlichen Opern-Theater (Kroll): Kolberg von Paul Henze.

**Freitag, den 16. April.**

Vormittags 9 Uhr: Mitgliederversammlung.

6. Verhandlungsgegenstand: Beratung der Anträge des Hauptvorstandes und der Gruppen auf Aenderung der Satzungen.

7. Verhandlungsgegenstand: Beratung über sonstige eingereichte Anträge.

8. Verhandlungsgegenstand: Wahl des Hauptvorstandes und der Rechnungsprüferinnen der Hauptkasse.

9. Schluss des Verbandstages.

Um pünktliches Erscheinen zu allen Versammlungen wird dringend gebeten. Eintritt zu den Mitgliederversammlungen nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches oder der Mitgliedskarte. Das Mitbringen von Kindern ist nicht gestattet.

Die Abgeordneten und Teilnehmerinnen sind spätestens bis zum 5. April durch die Gruppenvorsitzenden an die Hauptgeschäftsstelle zu melden, die auswärtigen möglichst mit Angabe der Ankunftszeit und des Bahnhofs.

Die Ankommenden wollen sich an der Sperrre nach Mitgliedern des Empfangsausschusses umsehen; sie sind durch blaue Armbänder und das Vereinsabzeichen kenntlich. Auf Wunsch wird für Unterkunft gesorgt. Meldungen gleichfalls bis spätestens 5. April.

Die Abzeichen für die Abgeordneten, die Mitglieder des Hauptvorstandes und für alle zu den Verhandlungen angewandten Gäste sind vor Beginn des Begrüßungsabends im Bureau, Kaiser-Wilhelm-Straße 18<sup>m</sup>, erhältlich.

Mitglieder der Berliner Gruppen haben sich dem Festauschuss zur Verfügung gestellt, um den auswärtigen Abgeordneten auf Wunsch einige Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt zu zeigen.

## Herzlich willkommen!

Wenn dieses Blatt in die Hände unserer Mitglieder und Freunde gelangt, dann sind die Vorbereitungen zum Verbandstage überall beendet. Die Gruppen haben nicht nur Stellung genommen zu den Vorschlägen des Hauptvorstandes, sondern erfreulicher Weise viel reger als zu den ersten beiden Verbandstagen Anträge gestellt, Anregungen gegeben und ihre Beauftragten für die Tagung gewählt. Eine inhaltreiche und darum besonders verantwortungsvolle Tagesordnung soll unser dritter Verbandstag erledigen. Da gilt es, ehe wir in der Osterwoche, der Woche fröhlicher Zuversicht, an die gemeinsame Arbeit gehen, noch einmal Einkehr bei uns zu halten, damit das stolze Wort, welches an der Spitze unserer Aprilnummer steht, Wahrheit werde und die deutschen Heimarbeiterinnen sich grade durch die Art, wie sie ihre Standespflichten erfüllen, nachdem sie sie erkannt haben, sich die Achtung erzwingen, die wahrlich auch ihnen im Staate gebührt.

Was ist dazu nötig? Nicht nur, daß wir uns des erlangten Zusammenschlusses freuen, und geduldig die Ausführungen kluger, wohlmeinender Männer, warmherziger Förderer und treuer Mitarbeiter über uns dahingehen lassen! Nein, es gilt mehr zu leisten.

Vor allem heißt es für jedes einzelne Mitglied, ob es nun eine Stickerin aus Hinterpommern, eine Konfektionsarbeiterin vom Niederrhein, eine ostpreussische oder eine schlesische Schirmnäherin sei, sich mitverantwortlich fühlen für alles, was geschieht. Die Heimarbeiterinnen Münchens, die aus dem Elsaß, die von der Ost- und Nordsee, die aus den Gebieten Mitteldeutschlands gerade so wie die der Reichshauptstadt — sie alle müssen ein Ziel, ein Wollen haben: mit Hintenansetzung aller kleinen persönlichen, örtlichen Interessen der großen Aufgabe zu dienen, die Aufwärtsbewegung des gesamten Heimarbeiterinnenstandes wieder einen Schritt vorwärts zu bringen, alte Wege zu verbessern, neue Wege zu erschließen — alles dem Ziele zu!

Wie das Ziel heißt, wissen wir alle: Gesundung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die gesamte deutsche Hausindustrie!

Die beiden Hauptwege zum Ziel, die wir von Anfang an als zum Ziele führend erkannten, Staatshilfe und Selbsthilfe, sind auch heute noch die beiden Pole, um die sich unsere gesamte Bewegung dreht.

Sie werden umso erfolgreicher beschritten werden können, je einheitlicher unser Wille ist. Und dazu gehört eben, daß nicht eine in unsern Reihen nur an sich, an ihr eigenes kleines Schicksal denkt, sondern daß eine jede genau so mit am Los der Schwestern trägt, wie am eigenen, an den Fortschritten sich freut, die irgendwo erreicht werden, auch wenn sie zunächst nur einigen zugute kommen. Daß diese Forderung gar nicht so leicht zu erfüllen ist, wissen wir alle. Daß sie schwer wird, wenn die eigene Sorgenlast — Arbeitslosigkeit, Krankheit, verminderte Erwerbsfähigkeit — uns fast zu Boden drücken will, wird auch kein Draußenstehender bestreiten! Und doch: wenn wir alle versuchen, dessen eingedenk zu sein, daß jeder Erfolg an irgend einem Orte, in dem unsere Bewegung eingeseht hat, sei es die Einführung der Krankenversicherung durch Ortsstatut, sei es die Einrichtung von Arbeitsvermittlung und Arbeitsnachweis, sei es ein neuer Tarifvertrag, eine Bresche in dem Wall, der uns vom Ziele trennt, bedeutet — dann wird uns die Kraft wachsen zum Mitstreuen, zum Treuhelben, wenngleich um uns selbst her noch alles düster, alles aussichtslos erscheint.

Wir haben das neue Jahr in der „Heimarbeiterin“ mit der Zuversicht begrüßt, daß endlich das Warten auf die Hilfe, das wir alle so sehr haben lernen müssen, seine Ende finden werde. Wir warten noch heute. Endlich, endlich wird die Kommission, die die Gewerbeordnungsnovelle bearbeitet, sich an die Beratung der

Hausarbeit machen! In diesen Tagen wollen die Reichsboten damit anfangen. Wir wollen ihnen nicht nur die nötige Weisheit, das nötige Verständnis für die Lage der heimarbeitenden Volksgenossen wünschen, sondern vor allem auch die nötige Entschiedenheit und Schnelligkeit! Es ist uns nicht ganz begreiflich, warum man nicht lieber, so gut wie bei der Frage des Arbeiterinnenschutzes, sich entschlossen hat, die doch wahrlich spruchreife Frage der Regelung der Hausarbeit für sich herauszunehmen und zu bearbeiten und damit endlich den ersten Schritt zum Heimarbeiterenschutz zu tun! Die andern Fragen hätten wirklich auch einmal „warten können“, nachdem die Heimarbeitenden nun schon so viele Jahre haben warten müssen! Hoffen wir, daß jetzt ein schneller, kräftiger Anfang wenigstens gemacht wird, damit wir Frauen uns auf dem Verbandstage nicht der deutschen Männer zu schämen brauchen, die, trotzdem sie vom Vertrauen ihrer Mitbürger in den Reichstag geschickt wurden, noch nicht einmal den Anfang zur gesetzlichen Hilfe für die Schwächsten im Reiche finden konnten: Sagen wir noch einmal: Wir hoffen fest, daß jetzt endlich etwas und zwar bald zustande kommt! Zeit ist es wahrlich.

Daß wir nicht alle Früchte werden reifen sehen, die wir in jahrelangem Mühen die Saat gestreut, das wissen wir wohl. Aber etwas geht doch in jedem Frühling auf — soll nur für die deutschen Heimarbeiterinnen noch kein Frühling werden?

Reichsboten, Regierung — vergeßt die Heimarbeiterinnen nicht! Sie sind die Mütter des kommenden Geschlechts. Laßt sie nicht nur mit Not und Sorgen ihre Kinder erziehen! Gebt ihnen Sonnenschein in ihr arbeitsreiches Leben, damit sie dem Vaterlande einen frohen, gesunden Nachwuchs dafür geben können.

Sonnenschein für Heimarbeiterinnen ist aber das Bessern, das Regeln der Heimarbeit, der Schutz ihres ehrlichen Schaffens.

Die deutschen Heimarbeiterinnen haben ihre Standespflichten erkannt. Sie bringen Opfer an Zeit und an Geld, Opfer, die niemandem so schwer fallen, wie ihnen. Haben da der Staat und seine gesetzgebenden Faktoren nicht die heilige Pflicht nun auch die Gegenopfer zu bringen, die nötig sind, damit es wirklich um diese Schwermringenden besser werde?

Wie kommen nun zusammen in der Reichshauptstadt von Nord und Süd, von Ost und West, von der Wasserkante, von den Bergen und aus der Tiefebene — alle von einem Willen befeelt! Und dieser Wille ist dabei stark und still.

Stark, weil wir wissen, daß selbst da, wo Menschen ihre Pflicht gegen uns und unser Los noch veräußern, der Lenker aller Dinge ganz gewiß auf unserer Seite steht und mit Kummer auf dies Veräußern der Schwachen niedersieht.

Still, weil wir wissen, daß, wenn wir selbst auch noch nicht alles erleben werden, was kommen muß, damit die Heimarbeit eine frohe, familienerhaltende Arbeit sei, der Wandel zum Guten ganz gewiß einsetzen wird.

Auf den Anfang hoffen wir jetzt. Auch der Fortgang möge noch unser sein. Das Ziel, die schöne, bessere Zukunft aber wird unsern Kindern gehören! Darum gilt für uns auch heute so recht des Dichters Wort:

Still geh du deinen stillen Pfad,  
Und achte nicht des Lohns der Erde,  
Froh hoffend streue deine Saat,  
Daß sie dereinst gedeihen werde.  
Brichst du auch selbst die Früchte nicht  
All deiner Sorgen, deiner Mühen,  
Die Seligkeit erfüllter Pflicht  
Wird dir aus Kampf und Not erblühen.

Darum mutig weiter in irenem Ringen! Auf unserer Seite ist Gott der Herr und das Wollen der Besten im Lande!

Willkommen zur gemeinsamen Arbeit!

## Noch ein Wort zum Verbandstage.

Welche aufregende Nummer, die Märznummer unserer Heim-arbeiterin!! „Was denkt Ihr über die Satzungsanträge? wird dies sich durchführen lassen? jenes förderlich für uns sein?“ fragt ein Mitglied das andere.

Es ist heut nicht an der Zeit näher auf die einzelnen Vorschläge einzugehen; ärgern wir unsere Ungebuld ein paar Wochen! Einige Worte nur dazu. — Kein Zweifel, daß der Entwurf bedeutende Verbesserungen enthält, daß die Anträge wertvolle Anregungen bringen. Abgesehen von der grundlegenden Aenderung durch Einführung von Streik- und Ausgesperrten-Unterstützung, wird eine Umgestaltung der Lehrstuf-Vorgeschlagen, die als glücklicher Schritt zur wirtschaftlichen Hebung unserer Mitglieder hervorragend geeignet erscheint. Mit Ueber-raschung und Befall hat die Schreiberin dieser Zeilen gesehen, daß die Beitragserhöhung in keiner Gruppe Widerpruch erfährt. Glück auf zu diesem Fortschritt des Verständnisses bei unseren Mitgliedern! Es sei hier erwähnt, daß der Vorschlag Bres-laus, 40 Pf. monatlich zu bezahlen, aus Verwaltungs-schwierigkeiten entstanden ist. Gleichzeitig auch, daß man durch Verzicht auf Wöchnerinnenbeihilfe ein etwas früheres Eintreten des Krankengeldzuschusses möglich zu machen hoffte. Einige „sonstige Anträge“ aber seien schon vor dem Verbandstag besprochen, in dem Wünsche, sie den Vorstandsmitgliedern zu besonderer Beachtung zu empfehlen. Es wird vorgeschlagen: 1. Zweimal monatliche Versammlungen bzw. „Zusatzung“ von Unterhaltungsabenden. 2. Zweimal monatliches Erscheinen des Vereinsblattes, bzw. monatliches Erscheinen acht Seiten stark mit einer Beilage für Jugendliche.

Zu 1. Versammlungen zweimal monatlich haben zweifellos Vorteile, sei es auch nur, daß sie den Vielbehinderten eine andere Gelegenheit zum Zusammensein mit den Kollegen bieten. Meines Wissens sind sie in einer Reihe von Gruppen üblich. In unserer Gruppe haben zwei Zusammenkünfte nicht regelmäßig, aber sehr häufig, stattgefunden. Den Versuch, zwei sich ähnelnde gewerkschaftliche Abende zu veranstalten, von denen einer etwas Unterhaltung bot, gaben wir als verfehlt auf. Viel erfolgreicher war der andere Versuch, Mitte des Monats einen Vor-tragsabend zu veranstalten, oder auch einen Unterhaltungsabend zu machen, was n. E. stets „zulässig“ war. Im letzten Jahre hatten wir vom 1. Juli bis 1. März einen Ausflug, eine Weich-nachtsfeier und zwei Unterhaltungsabende, außerdem ein Garten-fest und zwei Volksunterhaltungen mit Vorträgen, veranstaltet vom Gewerkschaftskartell, bei dem unsere Mitglieder mitwirkten und die Hauptzahl der Beteiligten stellten. Mit Ausnahme des Aus-flugs waren diese Veranstaltungen von den ordentlichen Mitglie-dern in die Hand genommen, machten viel Freude und keinerlei Unkosten für die Gruppenkasse. Im Gegenteil: wir hatten einen bescheidenen Reingewinn. Es muß zugegeben werden, daß der Besuch der Monatsversammlungen durch diese Veranstaltungen nicht reger geworden ist, daß zudem das Eintreffen der Bei-träge den Besuch noch verringerte. Trotzdem empfehle ich nach meiner Erfahrung die zweiten Versammlungen, wenn ich sie auch, um der kleinen Gruppen willen, nicht obligatorisch machen würde.

Zugkräftig sind stets Versammlungen, welche sich mit den augenblicklichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen beschäftigen. Eine Branchen-Versammlung, welche die Erwartung auf irgendwelche Besserung im Lohn- und Arbeitsverhältnis erweckt — sei es auch in fernerer Zukunft — ruft Eifer, Verständnis, Selbsttätigkeit mit einem Schlage wach.

Zu 2. Unser Vereinsblatt zweimal monatlich zu bekommen, wäre eine große Anregung für die Gruppen, freilich, seien wir uns klar darüber, auch eine bedeutende Mehrausgabe! Wenn unsere Kasse leistungsfähig genug ist, nun wohl? Viel nützlicher erschien mir dies, als einen größeren Umfang festzulegen. Ein Blatt von vier oder sechs Seiten kann sehr inhaltsreich sein. Aber solche Wünsche scheinen mir sehr harmlos. Gewiß, wir wollen gern 24 Nummern der „Heimarbeiterin“ im Jahre lesen; wie ist's aber mit Beiträgen? was sagt die Schriftleitung? Vielleicht, daß die Verantwortung für einzelne Abschnitte, be-sonders auch die geplante Jugendbeilage, von unserer arbeits-überhäuften Hauptvorstehenden an eine andere verantwortliche Persönlichkeit abgegeben werden könnte? Vor allem aber möchte ich die außerordentlichen Vorstandsmitglieder der größeren Grup-pen bitten, zu überlegen, ob nicht weitere Arbeitsteilung ein-treten könnte? Die Gruppen und Gewerkschaften sollten in weiter-gehendem Maße als bisher mitarbeiten. Nicht nur durch Ein-senden von Gruppenberichten, sondern durch größere Beiträge, Leitartikel usw. Unser Blatt würde an Vielseitigkeit dadurch gewinnen, das Interesse der Gruppen füreinander würde leb-hafter werden. Vielleicht ließen sich in einigen Gruppen Kom-missionen für diesen Zweck bilden.

Und noch eine Bemerkung zu den Unterhaltungs-abenden: Wie sehr würde ihre Veranstaltung erleich-tert sein, wenn ein Sammelpunkt geschaffen würde, der die Erfahrungen der Gruppen füreinander verwertbar macht, Material sammelt usw. Wir könnten einander dadurch gegen-seitig viel helfen.

Der Verbandstag wird eine Fülle von Anregungen bringen; geben wir uns nicht zu sehr dem Planemachen hin, sondern suchen wir mit Ausdauer Schritt für Schritt das, was in den einzelnen Gruppen praktisch durchführbar erscheint, nun zum Allgemeingut zu machen!

Eine alte Gruppenvorsitzende.

## Anträge zum Verbandstage.

Diese Anträge sind durch Irrtum in der Märznummer nicht zum Abdruck gelangt und werden deshalb diesmal unsern Mit-gliedern zur Kenntnis gebracht.

**Berlin-Cüdoh** beantragt zu dem vom Hauptvorstande vor-geschlagenen § 4e Staffel IV und V der Mitgliedsbeiträge und Unterstützungen zu streichen.

**M. Gladbach** stellt folgende Anträge:

a) Antrag zu § 4d (neu 4e) der Satzungen.

Der Verbandstag wolle beschließen, daß die Bestimmung im § 4, wonach jährlich nur einmal ein Krankengeldzuschuß aus-bezahlt werden kann, dahin abgeändert bzw. ergänzt werde, daß zwischen der Auszahlung in einem Kalenderjahre und der Aus-zahlung im neuen Kalenderjahre eine Mindestfrist von drei Monaten liegen muß. Den Schlußsatz von § 4: „Die Auszahlung des Krankengeldzuschusses findet nur während der Krankheitsdauer statt. Es sind die bei den Krankenkassen orts-üblichen Meldefristen einzuhalten“, wolle man fallen lassen.

Begründung: Nach § 4d kann ein Mitglied im De-zember und im darauf folgenden Januar Krankengeld beziehen und dann austreten. Das müßte doch für die Kasse eine erheb-liche Belastung sein. Der Schlußsatz kann eine Härte für jene bedeuten, die in der Krankheit auf sich allein angewiesen sind.

b) Antrag zu § 4e (neu 4f) der Satzungen.

Der Verbandstag wolle beschließen, daß der erste Tag des Monats, in welchem das Mitglied den ersten Beitrag zahlt, als Eintrittstag gelte.

Begründung: Wenn ein Mitglied am 17. Dezember 1906 eingetreten ist und am 3. Dezember 1907 in Wochen kommt, hat es 13 Monatsbeiträge geleistet. Nach § 4e hat es aber keinen Anspruch auf Wöchnerinnenbeihilfe, da erst am 17. De-zember 1907 sein Eintritt jährlich wird. Wer am 17. Dezember den ersten Beitrag zahlt, genügt voll seiner Pflicht für Dezember, warum sollte er nicht, auch sein Recht für den ganzen Dezember beanspruchen dürfen?

c) Antrag zu § 11.

Der Verbandstag wolle beschließen, daß die Beiträge der außerordentlichen Mitglieder nur zur Hälfte nach Berlin an die Hauptkasse gehen, zur Hälfte aber der betreffenden Gruppenkasse verbleiben.

Begründung: a) Die Portoauslagen für den Zeitungs-verkauf (0,36 M) an die außerordentlichen Mitglieder sind größer als die bleibende Summe von 0,30 M.

b) Die Gewinnung der außerordentlichen Mitglieder hängt vom Fleiße der Gruppenmitglieder ab.

d) Antrag.

Der Verbandstag wolle beschließen, daß eine Bestimmung in die Satzungen komme, nach der die Unterstützung im Falle einer Arbeitsntederlegung geregelt wird. Solle Streikunter-stützung gewähre man nur jenen, die mindestens 1/2 Jahr Mit-glied sind. Jenen, die nicht so lange Mitglied sind, gebe man eine kleinere Unterstützung.

Begründung: Eine Arbeitsntederlegung ist nicht immer zu umgehen. Die Vorteile der Unterstützung aus der Vereinskasse kommen in erster Linie denen zu, die der Kasse längere Zeit ihre Beiträge zahlten.

## Berufliche Rundschau.

Die 26. Kommission des Reichstags zur Vorbereitung der Gewerbeordnungen vertritt heute — am 23. März — in die Beratung des Titels „Hausarbeit“ eingetreten. Ueber die drei ersten Paragraphen ist Einigung erzielt. Öffentlich gelinget es, bis zu unserem Verbandstage alles, was die Hausarbeit (Heimarbeit) angeht, unter Dach zu bringen und zwar in möglichst befriedigender Fassung! Wieviel lieber wollen wir auf der Tagung loben und danken als anklagen!

**Das Lohnproblem in der Heimarbeit** behandelte die Versammlung, die der ständige Ausschuss zur Förderung der Arbeiterinnen-Interessen zum 10. März in den Bürgeraal des Berliner Rathhauses einberufen hatte, und die so starkes Interesse erregte, daß der Saal sehr bald wegen Ueberfüllung gesperrt werden mußte. Nach dem Urtheil einer organisierten Heimarbeiterin schilderte Fr. Schmidt die Schwierigkeiten, welche sich der Selbsthilfe in der Heimarbeitfrage entgegenstellen, zu dieser. Böttig einig sind wir mit ihr in der Auffassung, daß der Staat vor einem Eingriff in die Lohnfrage hier nicht zurückzureden dürfte. Das Hauptreferat des Abends war — nach der „Soz. Praxis“ — die Arbeit unserer Gertrud Dyhrenfurt, die wegen Heiserkeit der Referentin von Dr. v. Erdberg von der Zentralstelle für Volkswohlfahrt verlesen wurde und nach allen Berichten einen außerordentlichen Eindruck auf die Hörenden machte. Was sie forderte, brauchen wir nicht zu wiederholen, sind es doch die Dinge, über die wir mit ihr uns längst als den einzig sichern Weg zum Ziele geeinigt haben! Manch einer wird freilich bei der Forderung, daß die Ermächtigungen über die Löhne vom Staate geschützt werden und einlagbar sein sollten, den Kopf geschüttelt haben. Und doch wird schließlich dieser Weg beschritten werden müssen, grade so wie die Bindung der Mindestlöhne durch die Klausel der „anständigen Löhne“ (Fair wages clause) nach unserer Meinung kommen muß und vor allem bei der Ausgabe von Heimarbeit in Submission nicht zu entbehren ist. Als Dritte im Bunde sprach Dr. Alice Salomon, die die theoretischen und praktischen Bedenken widerlegte, die einem gesetzlichen Eingriffe in der Lohnfrage gegenüberstehen.

Wir können uns nur freuen, daß durch diese Klärung wieder an so und so viele Menschen die Frage, wie die Heimarbeit gesund zu machen ist, herangebracht wurde. Möchte auch sie mitwirken, die Stimmung im Reichstage dahin umzugestalten, daß der Versuch staatlicher Lohnregulierung womöglich auch bei uns jetzt — nach dem Vorbilde Englands — gemacht wird.

**Karneval und Heimarbeit.** Die Karnevalzeit, die vor kurzem mit all ihrer Lustigkeit und Torheit vorübergerauscht ist, hängt enger, als man denken sollte, mit der Heimarbeit zusammen. Der Gegensatz zwischen ihrem tollen Leben und dem Glend in den Häusern, in denen Heimarbeiterinnen die Karrenpfeifen, bunten Tüten zum Blasen und dergl. anfertigen, ist geradezu abstoßend. Eine Zeitung Mitteldeutschlands berichtet, daß eine Firma in der Provinz Sachsen etwa 200 Heimarbeiterinnen mit der Herstellung von Scherzartikeln und Spielwaren beschäftigt. Geübte und gewandte Arbeiterinnen sollen folgendermaßen entlohnt werden:

Nr.	Gros	Papierzigarren	mit 18 Pfg.	Arbeitszeit	2 Stk
1	1	Papierzigaretten	15	1 1/2	1 1/2
1	1	Rüssel	50	1	1
1	1	Bläsen	5	1	1
1	1	Wedel	120	2	2 Tage
1	1	Tüten	30	1/2	1/2
1	1	Brittschen	50	1	1
1	1	Tüten	15	1/2	1/2

Von dem Lohn sind täglich noch etwa 15 Pf. für Klebstoffe, Pinsel usw. in Abzug zu bringen.

**Tarifverhandlungen in Königsberg i. Pr.** Die Schirmfabrik Mathias & Co., die unsere Lesern noch in Erinnerung sein wird, durch den vor drei Jahren abgeschlossenen ersten Tarifvertrag mit ihren Heimarbeiterinnen, hat leider — veranlaßt durch die schlechte Konjunktur des letzten Jahres sowie durch die mit schlechteren Löhnen arbeitende Konkurrenz in Breslau und Köln — den im Mai dieses Jahres ablaufenden Tarif gekündigt. Der Arbeiterinnenausschuss, sowie die von demselben einberufene gesamte Arbeiterkassette lehnte die von der Firma gemachten Vorschläge für einen neuen Tarif zunächst einstimmig als unannehmbar ab. Da sah es einen Augenblick aus, als würde unsere Organisation, die damals den Tarif abgeschlossen hatte, und deren Vertretung als Ausschussmitglied diesmal die Verhandlungen leitete, trotz der so oft bewiesenen Friedensliebe zu den Waffen greifen müssen! Die Verantwortung, eine so bedeutende Lohnherabsetzung, wie der Vorschlag der Firma sie enthielt, von den Arbeiterinnen in dieser so schweren, teuren Zeit nur um des lieben Friedens willen ruhig hinnehmen zu lassen, konnte und durfte sie nicht auf sich nehmen. Wenn beide Parteien in ihrer ablehnenden Stellung verharret hätten, wäre nur ein Weg möglich gewesen: der Kampf. Ein Ausschussmitglied im Kontor am 9. Februar brachte aber den ersten Schritt zur Wendung, und so schon die Einigkeit der Arbeiterinnen im ersten letzten Entschluß der Ablehnung gewesen war, so schon war es, daß sie jetzt diejenigen waren, die die Hand zum Frieden boten, indem sie ihrerseits ihnen annehmbar erscheinende Vorschläge für

einen neuen Tarif machten. Es folgten Gegenanschläge, ein neuer Tarifentwurf, abermaliges Verweigern und abermaliges Entgegenkommen, bis schließlich die beiden Parteien sich in enbloßen, mit Energie durchgeführten Unterhandlungen vollkommen einander genähert hatten. In einer auf den 27. Februar festgesetzten Versammlung sollten nur noch die letzten zwischen Ausschuss und Firma vereinbarten Punkte bestätigt und der so zustande gekommene neue Tarif unterzeichnet werden. Da berief der Schirmarbeiterverband, der sich seit drei Jahren nicht im geringsten um das Wohl der Arbeiterinnen bemüht hatte, und demzufolge auch keine Mitglieder mehr unter ihnen besaß, eine Versammlung aller Schirmarbeiterinnen zum 26. Februar abends ein, deren Zweck, wie aus einem Bericht der „Volkzeitung“ deutlich hervorgeht, war, die mühsamen Einigungsversuche des Ausschusses als Verrat an der Arbeiterkassette hinzustellen und den Abschluß des Tarifs zu verhindern. Durch Verlegen der vom Ausschuss auf den 27. festgesetzten Versammlung auf den 26. nachmittags wurde dieser Plan vereitelt und der neue Tarif endgültig angenommen und unterzeichnet. Daß derselbe in einigen wichtigen Positionen unter die Lohnsätze des seit drei Jahren bestehenden Tarifs heruntergeht, wird von allen, die es angeht, aufrichtig bedauert. Daß daran aber die schlechte Geschäftslage und nicht die Verhandlungen des Ausschusses und seiner Leitung schuld sind, wird jeder Einsichtige verstehen. Nur die Partei des Schirmarbeiterverbandes weiß es besser. Täte dieser Verband nicht besser seine Pflicht, wenn er den in Köln unter seiner Fahne organisierten Schirmarbeiterinnen zu höheren Löhnen verhülfe, so wie es der Gewerkeverein der Heimarbeiterinnen vor drei Jahren in Königsberg und Breslau getan hat? Leider sind die Löhne in Breslau nicht auf die Höhe der Königsberger gelangt; die dortigen Tarife bedeuteten aber trotzdem eine nicht unerhebliche Steigerung zugunsten der Arbeiterinnen. Erst wenn der Schirmarbeiterverband auf Erlosse hinweisen kann, hat er ein Recht, die Verhandlungen zu verurteilen, die von unserer Organisation geführt worden sind, um wenigstens das Erreichbare in dieser schlechten Zeit für die Schirmarbeiterinnen zu sichern. Daß das Resultat der Verhandlungen wieder einmal „Frieden“ und nicht „Krieg“ war, wird dem Verein noch von vielen Seiten gedankt werden und zwar um so mehr, je größer das Verständnis für die Sachlage wird. Unsere Mitglieder haben in dieser Zeit schon gelernt, wie notwendig zu jedem Verhandeln ein Kopf — nämlich der die anderen Arbeiterinnen vertretende Ausschuss — ist. Daß noch notwendiger aber eine geschlossene Organisation ist, wäre im Fall des Kampfes jeder einzelnen Arbeiterin sonnenklar geworden. Hätte es sich dann nicht bitter gerächt, daß nur rund die Hälfte der Schirmarbeiterinnen der leitenden Organisation angehörten, die andere Hälfte also ohne den geringsten Mitschnitt dagestanden hätte? Wer bürgte dafür, daß diese nicht zu Verrätern an ihren Berufsgenossinnen geworden wären?

Es ist nicht schwer, aus all diesem eine Lehre zu ziehen. Möchten recht viele sie verstehen und in unsere Reihen einreten! Dadurch allein wird eine Gewähr für ferneres erfolgreiches Vorgehen erlangt.

**Wie man schwere Lasten leichter trägt!** Auf dem Südtungstsee unserer Mäandrer Gruppe hat Elisabeth Gnauld Kühne in so warmer Weise zu unseren Mitgliedern gesprochen und ihnen das Gemeinjamtragen verklärt, daß es alle organisierten Heimarbeiterinnen erfahren sollen, wie diese Frau mit der heißen Sehnsucht, den Schwestern zu helfen, über ihren Zusammenschluß denkt.

„Ich kenne Sie alle schon lange,“ begann sie ihre Ansprache, „und denke viel an Sie, und wann und wo ich besonders an Sie gedacht, das will ich Ihnen jetzt erzählen. In meiner Heimat, im Harz, steht ein wunderschöner Wald. Wenn ich im Winter den Wald hinangehe, so sehe ich wie der Schnee leise in dichten Flocken auf die Tannen fällt. Die Tannen scheinen es anfangs kaum zu merken. Aufrecht und kraftvoll strecken sie ihre Äste aus. Immer dichter fällt der Schnee. Unmerklich wächst die Last auf ihren Zweigen. Leise senken sich die Äste und verlieren ihre Freundlichkeit. Immer dichter fällt der Schnee. Beugt unter der schweren Last scheint die Tanne dem Zusammenbrechen nahe. Was tut sie nun? Langsam lehnt sie sich an ihre Nachbarin. Und die Nachbarin lehnt sich an die zweite. Und die zweite an die dritte, die dritte an die vierte und so die ganze Reihe entlang. Und dann lehnt sich eine Reihe an die andere, bis der ganze Wald eine geschlossene Masse bildet, die die ungeheure Schneelast trägt.“

Von den Tannen wollen wir lernen! Was die einzelne nicht zu tragen im Stande ist, das wird sie können im Zusammenschluß mit ihren Schwestern. Und können sehen wir andern, welche ungeheure Lasten von Arbeit und Sorge die Heimarbeiterinnen in geschlossenem Reiben tragen. Das ist die Macht der Solidarität, des Zusammenschlusses in der Organisation.

**Heimarbeiterinnen-Jubiläum.** Am 18. März dieses Jahres waren 25 Jahre verflossen, daß unser Hauptvorstandsmitglied, Fräulein Clara Müller, als Heimarbeiterin seine Damenwäsche für eine wohlbekannte Berliner Firma anfertigt. Jüngst wie beachtet wurde dieser Tag der Treue von der Firma nicht. Unser Mitglied ließ dafür im Grimern dies Vierteljahrhundert der Arbeit an sich und uns im Geiste vorüberziehen und stellte dabei u. a. fest, daß Nachtjaken, für die es anfangs 21 *M* gab, später mit 18, dann mit 15 und schließlich mit 12 *M* entlohnt wurden! Als die Löhne so tief gesunken waren, trotz aller Versuche, es zu hindern, lehnte unser Mitglied es ab, diese Arbeit noch mit nach Hause zu nehmen. Eine andere Heimarbeiterin, die wohl nicht weiß, wie unrecht sie damit tut, näht sie nun als Schmutzkonkurrentin unserer Jubilarin.

### Aus anderen Verbänden.

**Die vierte Generalversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform.** die am 5. und 6. März in Frankfurt a. M. tagte, und zwar zum ersten Male mit Zulassung von Frauen — unsere Hauptvorsitzende war unter ihnen — stand ganz unter dem Zeichen der Privatbeamtenfrage. Ihre Rechtsverhältnisse wurden von Dr. Potthoff, die Frage ihrer Pensionsversicherung von Dr. Ernst Cahu eingehend behandelt. In den Aussprachen kamen starke Gegensätze zum Ausdruck, doch dürfte gerade dieser Austausch der widersprechenden Meinungen der Sache selbst sehr förderlich gewesen sein. Um so bedauerlicher erscheint es uns, daß der große deutsch-nationale Handlungsgeshilfenverband der Tagung ferngeblieben ist. Wie ein Blick ins gelobte Land wirkten für einen Arbeiterführer die Ausführungen des Direktor Koeffler. Wenn alle Arbeitgeber so dächten und handelten, wären unendlich viele Bestimmungen überflüssig und der soziale Friede vor der Tür!

Den Höhepunkt der Tagung bildete wohl das Eingreifen des als Gast anwesenden Grafen Fossadomsky in die Diskussion. Sein eindringliches Warnen, sich bei der vielfachen — offenen wie versteckten — Gegnerschaft gegen soziale Reformen nicht in Kleinigkeiten zu verrennen, statt gemeinsam um ein zündend mögliches praktisches Ergebnis zu ringen, trug wesentlich zur einheitlichen Stellungnahme in den behandelten Fragen bei. Ihre Weiterberatung wurde dem Ausschuss überwiesen.

**Der Deutsche Werkmeister-Verein** darf auf das jüngst verlossene 25. Geschäftsjahr mit großer Befriedigung zurückblicken. Abgesehen von der erfreulichen Mitgliederzunahme, die jetzt den Bestand von 50 000 erreicht hat, und von der energischen Tätigkeit auf sozialem Gebiete, haben sich auch die Versicherungs- und Unterstützungseinrichtungen gut entwickelt. Es sind in diesem Jahre zur Auszahlung gekommen: 683 000 *M* Sterbegeld, 105 000 *M* Invalidenunterstützungen, 77 000 *M* Unterstützungen der Mitglieder in Notlagen, 231 000 *M* Witwenunterstützungen und 4000 *M* für Waisen zurückgelegt. Auf Anregung einiger wirtschaftlich selbständiger Mitglieder ist für das 25. Stiftungsfest ein Jubiläumsfonds für besondere Notfälle gesammelt worden, der einen Bestand von etwa 65 000 *M* aufweist. Im ganzen betragen die bisherigen Leistungen an Sterbegeld über 8 Millionen, an Mitgliederunterstützungen fast 2 Millionen, an Witwenunterstützungen fast 3 Millionen *M*, an Waisenunterstützungen 60 000 *M*, an Entschädigungen aus der Brandkasse 42 000 *M*, zusammen nahezu 13 Millionen. Die Reserven der Sterbekasse betragen über 8 Millionen, das Vermögen des Verbandes 1 1/2 Millionen, das des Brandversicherungsvereins 1/2 Million, zusammen also reichlich 10 Millionen *M*. Leistungen und Reserven übersteigen zusammen schon den Betrag von 23 Millionen, gewiß ein Ergebnis, das als großer Erfolg der Selbsthilfe zu bezeichnen ist.

**Der Verein Jugendschutz zu Berlin** bittet um Ausnahme folgender Angaben, die für auswärtige Mitglieder nicht ohne Wert sein dürften.

Eltern und Vormünder, welche ihre Töchter oder Mündel nach Berlin zum Besuch verschiedener Lehrstufen senden, sowie junge Mädchen, welche Stellen annehmen wollen oder suchen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein Jugendschutz in seinen beiden Heimen den jungen Mädchen sehr angenehme, billige Pension bietet (38 bis 50 *M*), je nach Wahl des Zimmers.

Die Heime sind unter Leitung erfahrener Hausmütter, und die jungen Mädchen erhalten zu jeder Zeit Rat und Beistand. 1. Heim: Stralauer Str. 52 II, 2. Heim: Benthstraße 14 III.

**Nach etwas aus Berlin.** Die zehn Haushaltungsschulen des Provinzialvereins Berlin des Vaterländischen Frauenvereins, in denen schulentlassene junge Mädchen im Wochen-

für den einfachen Haushalt und in Hausarbeit unterwiesen werden, in denen andererseits Frauen und Mädchen, die im Erwerbleben stehen, einen kräftigen und billigen Mittagstisch erhalten, befinden sich: Frobensstr. 1, Turmstr. 19, Planufer 88, Meyer Str. 38, Reanderstr. 16, Wilhelmstr. 30/31, Tilsiter Straße 87, Alexanderstr. 15, Kaserstr. 143, Ecke der Invalidenstraße, Schönhauser Allee 141. Das Mittagessen in sämtlichen Schulen kostet im Wochenabonnement 30 Pf., die einzelne Portion 35 Pf., auch außer dem Hause. Die Tischzeit beginnt um 12 Uhr und dauert je nach Bedarf bis um 3 Uhr. In sämtlichen Schulen werden für den sechsmonatlichen Kursus, welcher am 1. April beginnt, noch neue Schülerinnen angenommen. Eintrittsgeld 3 *M*, Lehrgeld monatlich 4 *M* oder wöchentlich 1 *M*, wofür der Unterricht, freies Mittagessen und die Küchenkleidung gewährt werden. Anmeldungen werktäglich in den Schulen von 10 bis 2 Uhr.

**Der erste österreichische christliche Gewerkschaftskongress** fand vom 31. Januar bis zum 2. Februar in Anwesenheit von 107 Delegierten in Wien statt. Die österreichischen Bruderorganisationen zählen gegenwärtig rund 82 000 christlich gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in 17 Zentralverbänden. Die Zentralorganisationen umfassen 36 000 Mitglieder, während mehr als die Hälfte bislang noch mehr oder weniger umfangreichen lokalen Vereinigungen angehören.

Als Vertreter der christlichen Gewerkschaften Deutschlands nahm an dem Kongress Generalsekretär Stegerwald-Röhl teil. Derselbe sprach in einer von mehreren tausend Arbeitern besuchten einleitenden Versammlung in der Volkshalle des Wiener Rathauses über die Entwicklungsgeschichte, die grundsätzlichen und organisatorischen Kämpfe der christlichen Gewerkschaftsbewegung Deutschlands und empfahl den Versammelten, innerhalb der österreichischen Monarchie, über die nationalen Schranken hinweg, die Bildung einheitlicher Zentralverbände. Es wurde dann auch die Bildung einer Zentralkommission beschlossen, die an der Zusammenfassung und dem inneren Ausbau der einzelnen Verbände nachdrücklich arbeiten soll.

Ueber die prinzipielle Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften Österreichs zu den verschiedensten Fragen wurden mehrere Referate erstattet, so über „Organisation und Taktik“, „Gewerkschaften und Koalitionsrecht“ und „Die Stellung der christlichen Gewerkschaften in der christlichen Arbeiterbewegung“. Zu letzterem Referate fand folgende Resolution Annahme:

„Die christlichen Gewerkschaften haben nach wie vor die Aufgabe, die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten. Die Gewerkschaftsbewegung ist somit ein Glied der gesamten christlichen Arbeiterbewegung und es muß darum auch auf ein einmütiges Zusammenwirken aller christlichen Arbeiterorganisationen Gewicht gelegt werden. Die christlichen Gewerkschaften ihrerseits rufen daher bei voller Aufrechterhaltung ihrer Interkonfessionalität und politischen Neutralität den christlichen Arbeitern die Pflicht in Erinnerung, sowohl in den betreffenden konfessionellen Arbeitervereinen, als auch in den ihrer politischen Parteilosigkeit entsprechenden politischen Organisationen mitzuarbeiten. Dagegen spricht der Kongress die Erwartung aus, daß die nichtgewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen ihrerseits darauf hinwirken, daß ihre Mitglieder sich ebenfalls an der christlichen Gewerkschaftsorganisation beteiligen. Nur so wird ein einmütiges Zusammenarbeiten der einzelnen Zweige der christlichen Arbeiterbewegung erreicht werden und dieselbe in den Stand gesetzt, wirksam für die Hebung des Arbeiterstandes tätig zu sein.“

Mit der Resolution ist dargelegt, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung in Österreich nicht anders bewertet werden will, als die deutsche. Kollege Stegerwald konnte deshalb am Schlusse der Beratungen mit Recht dem Wunsche Ausdruck geben, daß die Waffenbrüderschaft zwischen den österreichischen und deutschen christlichen Gewerkschaftlern eine noch innigere werden möge, als sie schon sei.

**Der Deutsche Verband der Krankenpfleger und Pflegerinnen** hielt am 7. und 8. März seinen zweiten Verbandstag in Berlin ab. Die Mitgliederzahl hat sich wieder nahezu verdoppelt: 1409 sind jetzt in 130 Orten Deutschlands und des Auslandes organisiert. Der Verband hat unentgeltlichen Stellennachweis, sein Organ „Der Krankenpfleger“ erscheint zweimal im Monat. Alljährlich veranstaltet er zwei stets stark besuchte Ausbildungskurse und wissenschaftliche Vorträge zur Weiterbildung seiner Mitglieder. Die Gründung eines eigenen Krankenpflegeheimes wird angestrebt, kurz — der Verband ist nicht nur die größte, sondern wohl auch die rührgigste Organisation des logen „weltlichen“ Pflegepersonals.

## Aus unserer Bewegung.

**Hauptvorstand.** Nachdem in der letzten Sitzung noch über einige Vorbereitungen zum Verbandstage verhandelt war, berichtete Frl. de la Croix über die in Düsseldorf am 14. und 15. März stattgehabte Sitzung des Ausschusses des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, an der sie in Vertretung von Frl. Behn teilgenommen hat. Alle Mitglieder wird interessieren, daß beschlossen wurde, den Kongreß der christlichen Gewerkschaften, der alle drei Jahre tagt, in Köln im Laufe des Juli abzuhalten. Vor zehn Jahren fand der erste Kongreß der christlichen Gewerkschaften und zwar in Mainz statt, in Erinnerung hieran soll die diesmalige Tagung ein besonders festliches Gepräge erhalten. Hoffentlich werden sich auch unsere Mitglieder, besonders die der niederrheinischen Gruppen, zahlreich beteiligen. — Aus Frl. Behn's Bericht über ihre Teilnahme an der Generalversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform in Frankfurt a. M. ist hervorzuheben, daß unsere Hauptvorsitzende in den großen Ausschuss der Gesellschaft kooptiert worden ist. Die Tagung hat sich in erster Linie mit der Versicherung der Privatbeamten beschäftigt. — Aus unserer Bewegung wurde erneut festgestellt, daß Arbeitsvermittlung das beste Werbemittel ist. Die ergänzende Notwendigkeit ist aber die Tüchtigkeit im Beruf. Da nicht alle Mitglieder diese besonders für Spezialbranchen besitzen, so ist gründliche fachliche Ausbildung durch Lehrkurse unbedingt geboten, denn nur tüchtige Mitglieder können empfohlen werden. Die neugewählten Vorstände einiger Gruppen wurden bestätigt und beschloßen, „Die soziale Frage“ von Gräbentisch in 50 Exemplaren zu bestellen. Preis im Einzelverkauf 2,50 M. für außerordentliche, 2 M. für ordentliche Mitglieder.

**Berlin-Nordost.** Die letzte Versammlung war ungewöhnlich schwach besucht. Während sonst kein Plätzchen in unserem Saal zu finden ist, sah man viele leere Stühle. So bedauerlich dies gerade jetzt bei den Vorbereitungen für den Verbandstag war, so mußten trotzdem die fehlenden Mitglieder als entschuldigbar gelten, denn nicht ihr mangelndes Interesse trug die Schuld, sondern „Frau Holle“ schüttelte derartig über Berlin die Beiten“ aus, daß jeder Verkehr unterbrochen war. Nun, — diejenigen, die sich durch den Schnee tapfer hindurchgeschlängelt hatten, bereuten es nicht: lebhaftes Ausdrücke über Gruppen- und Gausangelegenheiten, die Wahl der vier Abgeordneten zum Verbandstage ließ die Zeit so schnell dahinschliefen, daß die noch auf der Tagesordnung stehende Beratung über die Änderungen der Satzungen gar nicht mehr begonnen werden konnte. Hoffen wir, daß im April strahlende Frühlingssonne am Tage unserer Versammlung scheint und unsere lieben Nordost-Mitglieder sich dann um so zahlreicher nach der Schönhauser Allee 177 auf den Weg machen.

**Berlin-Süd.** Der am 2. März vom frühen Morgen bis zur sinkenden Nacht gleichmäßig dicht fallende Schnee hatte viele von der Versammlung ferngehalten, doch war der Besuch trotzdem gut zu nennen. Frl. Wolff machte die Mitglieder aufmerksam, daß, wer den Arbeitsnachweis in Anspruch nimmt, Mitgliedsnummer und Art der Arbeit, welche der Bewerber wünscht, anzugeben hat. Auch ist Antwort zu geben, falls die Arbeit nicht angenommen wird, und zwar mit Angabe des Grundes, doch niemals anonym. Schreiben ohne Unterschrift wandern in den Papierkorb. Der Spitzenkursus, diesmal handelt es sich um Spitzen-Arbeiten, beginnt wieder und zwar halbtägig für die Dauer von 8 Wochen. Wer 6 Monate Mitglied ist, zahlt nur 3 M., diejenigen, die weniger als ein halbes Jahr der Organisation angehören, 6 M. Die Vorsitzende macht besonders Mütter junger Töchter auf den Kursus aufmerksam. Die Südgruppe wählte ihrem Rechte gemäß fünf Abgeordnete zum Verbandstage. Bei der Wahl wurde schmerzlich empfunden, daß Abwesende nicht gewählt werden dürfen. Am 13. April (Begrüßungsabend) können Mitglieder Gäste mitbringen, auch Männer. Der Eintritt ist nach Beschluß des Hauptvorstandes unentgeltlich, doch hat jedes Mitglied sein Buch mitzubringen und Gäste persönlich einzuführen. Am Schluß der sehr lebhaften Versammlung las Frl. Gamm „Sturmesnot“ von Julius Wolff vor, was mit großer Freude und Dank begrüßt wurde. Es wäre sehr erfreulich, wenn derartige Darbietungen den Gruppen öfter zuteil würden. Gerne wie heitere Vorträge erfreuen und regen an, und so manche Arbeiterin freut sich noch lange in der Erinnerung an solche einen Genuß.

**Berlin-West.** Unsere März-Versammlung war der Durchberatung der zu den Satzungsänderungen eingegangenen Anträge gewidmet. Ueber alle wurde völlige Uebereinstimmung erzielt, sei es nun, daß unsere beiden Abgeordneten beauftragt wurden, die Anträge der Schwestergruppen zu unterstützen oder abzulehnen. Als „Raschroute“ erhielten sie — in weiser Voraussicht — keine völlige Bindung, sondern den Auftrag,

nach bestem Wissen und Gewissen an der Hand der Verhandlungen des Verbandstages so Stellung zu nehmen, wie es das Gesehene der Gesamtbewegung erheische.

**Berlin-Nordost.** Am 26. Februar hat sich der lang gehegte Wunsch erfüllt, eine Ortsgruppe in Nordost zu gründen. Zu der einberufenen Versammlung hatte sich eine stattliche Zahl von Teilnehmerinnen eingefunden. Frl. Behn eröffnete die Versammlung und berichtete mit warmen Worten von dem Werdegang und den Zielen der Organisation. Es traten gleich 90 Mitglieder der Gruppe Berlin-Süd, die in Nordost wohnen, zur neuen Ortsgruppe über, so daß die Begründung gleich vorgenommen und der Vorstand gewählt werden konnte. Freuenlicherweise fanden auch verschiedene Neuaufnahmen statt. So wollen wir hoffen, daß die Gruppe immer mehr wachse und gedeihe, als neuestes Reis am alten Stamme!

**Halle a. S.** In der Versammlung von Halle-Nord hielt Herr cand. jur. Wendel einen Vortrag über „Gewerbegerichte“. In sehr klarer Weise führte der Redner etwa folgendes aus: Gewerbegerichte seien zuständig für alle gewerblichen Streitigkeiten und in Städten von nicht weniger als 20 000 Einwohnern vertreten. In kleineren Ortschaften sei der Gemeindevorsteher oder das Amtsgericht zur Entscheidung anzurufen. Die Gemeinde habe die Unterhaltungskosten für das Gewerbegericht zu tragen. Dasselbe setze sich aus einem Vorsitzenden und vier Beisitzern zusammen. Die Bestellung des ersteren erfolge durch den Magistrat. Da die Unparteilichkeit des Vorsitzenden von Wichtigkeit sei, bestimme das Gesetz, daß derselbe weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein dürfe. Dagegen seien die Beisitzer aus Arbeitgebern und Arbeitern in gleicher Zahl zu wählen. Für Zeiterfümmis und etwaige Reisekosten stehe ihnen eine Vergütung zu. Drei Hauptaufgaben der Gewerbegerichte seien zu unterscheiden. Erstens ihre Tätigkeit als Gericht e. Ist die Vorladung der streitenden Parteien zum Termin erfolgt, so sei die Vertretung durch einen Rechtsanwalt oder Winkeladvokaten beim Verhör zunächst nicht zulässig. Der Kläger habe seinen Fall persönlich vorzutragen; ebenso solle der Angeklagte selbst antworten, damit ein möglichst klares Bild von der Sachlage gegeben werde. Das Gericht habe nun die Pflicht, auf gütliche Beilegung und Einigung beider Parteien hinzuwirken. Komme ein Vergleich nicht zustande, so erfolge der Urteilspruch. Auf die verurteilte Partei entfallen die baren Auslagen des obliegenden Gegners sowie die Gerichtskosten, die sich nach der Höhe des Streitgegenstandes richten und sehr mäßig angesetzt seien. — Zweitens habe das Gewerbegericht als Einigungsamt bei Streitigkeiten (Streits) zwischen Arbeitgebern und -nehmern einzuschreiten. Der Vorsitzende vertritt hier also die Stelle eines Schiedsrichters. Werde er von einer Seite angerufen, so habe er die Pflicht, nach Möglichkeit auf Friedensstiftung hinzuwirken. Der Schiedspruch werde von Vertrauensmännern abgegeben, die den streitenden Parteien nicht angehören dürfen. Dieser Schiedspruch sei nicht mit der Kraft ausgestattet, daß er unbedingt befolgt werden müsse, aber seine Unparteilichkeit und der Zwang der Veröffentlichung verleihen ihm eine verhältnismäßig große Wirksamkeit und üben einen moralischen Druck aus. Zum dritten stehe dem Gewerbegericht zu, auf Ansuchen von Staats- und Kommunalbehörden Gutachten abzugeben über gewerbliche Angelegenheiten. Ferner sei es berechtigt, in gleichen Sachen Anträge an gesetzgebende Körperschaften zu stellen. Die Gründung der Gewerbegerichte neben den bestehenden Amtsgerichten habe sich als eine durchaus gute bewährt. Gewerbliche Angelegenheiten finden auf dem Gewerbegericht eine schnellere und billigere Erledigung als auf dem Amtsgericht. Letzteres sei auch anderweitig stark in Anspruch genommen, und da die Amtsrichter oft verfehlt werden, fehle ihnen häufig die rechte Kenntnis der Ortsverhältnisse. Dagegen setzen sich die Gewerbegerichte aus Männern zusammen, welche Verständnis und Herz für die Sache haben und dadurch Gewähr für gerechte Austragung gewerblicher Angelegenheiten bieten. Somit stellen sich die Gewerbegerichte als eine der Förderung des sozialen Friedens dienende Einrichtung dar. — In Halle-Süd hatten unsere Mitglieder die Freude, einen interessanten und sehr reichhaltigen Vortrag über „Vollstreckung“ zu hören, gehalten von Fräulein Beauvais, der Vorsitzenden des kaufmännischen Vereins für weibliche Angestellte zu Halle a. S. — Unser Arbeitsnachweis für Auszubehrerinnen, für welche der Lehrkursus jetzt beendigt ist, erfreut sich bereits einer lebhaften Inanspruchnahme seitens der Familien unserer Stadt. — Ein Ausschuss für soziale Wahlen ist neuerdings in unserer Stadt gegründet worden, zu dessen Beitritt sämtliche hiesige nicht sozialdemokratische Verbände aufgefordert werden sollen. Man hofft, daß ein gemeinsames Vorgehen bei Frankensassen-, Gewerbegerichts-, Stadtverordnetenwahlen usw. mehr Aussicht auf Erfolg bietet. — In den April-

versammlungen sollen die für den Verbandstag vorgeschlagenen Satzungsänderungen, sowie die von den verschiedenen Ortsgruppen gestellten Anträge durchgesprochen werden.

**Hamburg-Hammerbrook.** Am 23. Februar fand die Generalversammlung der Gruppe statt. Die zweite Vorsitzende, Frau Müller, erstattete den Geschäftsbericht über das verfloßene Jahr, dem wir folgendes entnehmen. Die Gruppe wurde im März 1908 gegründet und zählt jetzt 60 Mitglieder. Es fanden neun Versammlungen statt. Vorträge wurden gehalten über das Programm unseres Gewerkschaftsvereins, die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation, die Rechtsstellung der Frau nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch, die ausländischen Heimarbeitsverhältnisse, Arbeitsskammern, Mutterschutz und Mutterchaftsversicherung u. a. m. An dem von Fräulein Ruhstrat für Mitglieder aus allen drei Hamburger Gruppen eingerichteten gewerkschaftlichen Unterrichtskursus nehmen drei Mitglieder unserer Gruppe teil. — Frä. Winger gab den Kassenbericht und schloß daran die dringende Bitte an die Anwesenden, eifrig neue Mitglieder zu werben, damit unsere Gruppe sich dauernd vergrößern und dadurch auch die Kassenverhältnisse sich immer günstiger gestalten können. Frä. Ruhstrat wiederholte am Schluß der Versammlung ihrerseits noch einmal diese Bitte, indem sie besonders betonte, daß die Heimarbeiterinnenbewegung nur dann groß und stark und mächtig werden könnte, wenn die Heimarbeiterinnen selbst an ihrem Fortschritt mitarbeiteten und alle Heimarbeiterinnen bewußte und lebendige Träger der Bewegung würden.

**Hamburg-Winterhude.** Unsere März-Versammlung verlief recht erfreulich. Wir waren zum ersten Male in unserem neuen Versammlungsort, Eichenheim, wo sich alle gleich heimisch fühlten. Mehrere Gäste nahmen an der Versammlung teil, von denen am Schluß sechs unserer Gruppe beitraten. Nachdem wir über die Ereignisse aus unserer Bewegung gesprochen und unsere Stimme zum Verbandstage durch Wahl auf Fräulein Ruhstrat übertragen hatten, hielt uns diese ein Referat über Punkt 1 und 2 unseres Programms, „die Ausdehnung der Kranken- und Invalidenversicherung auf die Hausgewerbetreibenden“ und über „Hinterbliebenenversicherung“. Alle Mitglieder lauschten gespannt. Wird doch gerade die Krankenversicherung von allen so sehr ersehnt! Die guten Aussichten für die Versicherung würden mit Freuden begrüßt, nur über die Schwierigkeit der Durchführung der Versicherung entspann sich eine kleine Diskussion. Auch die geplante Hinterbliebenenversicherung mit den dazu nötigen ungeheuren Mitteln wurde von Frä. Ruhstrat von allen Seiten beleuchtet und erklärt. Zum Schluß trug uns unsere zweite Schriftführerin, Frau Weber, einige lustige, meist plattdeutsche Gedichte vor, die großen Beifall fanden.

**Hannover.** Am Montag, den 8. März, fand die dritte diesjährige Mitgliederversammlung statt. Den Höhepunkt des Abends bildete ein Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Forstmeier über die Grundlagen des Familienrechts. In klarer, jedem verständlicher Weise legte der Redner die gegenseitigen Rechte und Pflichten von Mann und Frau in der Ehe dar, insbesondere auch in bezug auf das von beiden Seiten in die Ehe mitgebrachte, sowie das von jedem Teil während des Ehestandes erworbene Vermögen. Die rege Aussprache und die Fragen über Einzelfälle, die dem Referenten nachher aus der Versammlung gestellt wurden, und die er in liebenswürdigster Weise beantwortete, bewiesen, wie einschneidend diese Fragen für die meisten Frauen sind, und wie viele durch Unkenntnis ihrer Rechte verlustig gehen. Es sei hier wieder einmal auf den Rechtschutz für Frauen und Mädchen hingewiesen, der jeden Montag und Donnerstag, abends von 7/8 — 9 Uhr, Steinstraße 111, unentgeltlich Auskunft und Rat in allen Rechtsfragen erteilt und schon Unzähligen aus großer Not geholfen und sie vor schlimmem Verfall bewahrt hat. Leider ist diese segensreiche Einrichtung immer noch zu wenig bekannt. Vielen Beifall fand die geplante Gründung eines Gesangschores aus Mitgliedern und deren Töchtern. Die erste Uebung fand Freitag, den 19. März, in den Räumen des Christlichen Vereins junger Mädchen, abends 8 1/2 Uhr, Alte Keller Heerstraße 12 II, statt. Jedes sangeslustige Mitglied unseres Gewerkschaftsvereins ist herzlich eingeladen.

**Königsberg i. Pr.** Unsere Leser werden wissen wollen, wie es mit unserem Arbeitsnachweis und den Sonntagsunterhaltungen geworden ist, und da können wir berichten, daß der Magistrat uns zu erstem bereitwilligst die Räume des städtischen Arbeitsamtes (Frauenabteilung), Anephöfische Hofgasse 4, für zwei Stunden täglich zur Verfügung gestellt hat. Dasselbe leitet unser außerordentliches Mitglied, Fr. Flatauer, ehrenamtlich den „Arbeitsnachweis für Heimarbeiterinnen“, dessen laufende geringe Unkosten durch freundliches Entgegenkommen der „Frauenhilfe“ gedeckt werden. Eine große Reihe von Privataufträgen, hauptsächlich für Wäschen

und Ausbessern, ist bereits direkt an unsere Mitglieder vermittelt worden, und das weitere Bekanntwerden dieser Einrichtung läßt allmählich eine noch größere Inanspruchnahme, auch von Anstaltsleitungen, erhoffen. Von den benachrichtigten Arbeitgebern ist bisher eine Anfrage nach Arbeiterinnen eingetroffen und erledigt worden. So ist der erfreuliche Anfang zu einer Weiterentwicklung gemacht, die sicher unserer Gruppe zum Segen gereichen wird. — Als eine freundliche Zugabe zu den ersten Bestrebungen und Pflichten im Verein sind die „Sonntagskränzchen“ zu betrachten, die am 7. März unter Leitung eines außerordentlichen Mitgliedes ihren Anfang genommen haben und später alle 14 Tage wiederkehren sollen. In zwangloser Weise versammeln sich die Mitglieder, soweit sie Lust und Zeit haben, in dem uns unentgeltlich zur Verfügung gestellten Gemeindefaal am Burgkirchenplatz. Durch Musik oder kleine Vorträge wird ihnen etwas Anregung geboten, und mit gemeinsamer Unterhaltung, Spiel oder Gesang verbringen sie einige Stunden vergnügten Beisammenseins. Zum Sommer sind als Ersatz hierfür Spaziergänge geplant, die gewiß auch Anfang finden werden und besonders der Jugend warm empfohlen werden sollen.

**München.** Am letzten Sonntag feierten wir unser zweites Stützungsfest. Die Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und stellte mit Freuden fest, daß die Zahl der Mitglieder sich in diesen zwei Jahren um das zwanzigfache vermehrt hat. Mit freudigem Mut und Ausdauer möge man daher in geschlossenen Reihen vorwärts schreiten und einen dreifachen Ruf erschallen lassen: einen Ruf an die Standesgenossen, damit sie aus der Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit gegen ihre Standesinteressen aufwachen, einen Ruf an die ganze Gesellschaft, auf daß sie einsehe, wie wichtig es sei, den Müttern des Volkes Arbeitsbedingungen zu verschaffen, die ihnen ermöglichen, ihre erste große, heilige Aufgabe zu erfüllen, die Heranbildung eines körperlich und geistig gesunden Geschlechts, einen Hilferuf, der bis an die Pforten des Parlaments dringe, um durch die neue Gewerbeordnung und die Arbeitskammern Reformen zu erlangen, durch welche endlich eine wirtschaftliche Besserstellung und dadurch die Gesundung der Heimarbeit kommen könnte. Gewerkschaftssekretär Funte gratulierte zu den Fortschritten der Gruppe und gab einen kurzen Ueberblick über die Frauenarbeit. Es gibt so manche, die glauben, über die vergangenen guten Zeiten jammern zu müssen. Gearbeitet habe jedoch die Frau von jeher und werde es auch in Zukunft tun müssen. Nur die Art der Beschäftigung ist eine andere. Nicht, daß die Frau arbeiten muß, ist zu beklagen, nur die Umstände, unter welchen sie im modernen Erwerbsleben vielfach zu arbeiten gezwungen ist, sind oft beklagenswert. Bei uns in Deutschland haben sich die Verhältnisse zwar nie so krasch entwickelt wie in England, aus dem Grunde, weil mit der stärkeren Entwicklung der Industrie die Arbeitsschutz-Gesetzgebung Hand in Hand ging. Die Fabrikarbeiterin war durch sie geschützt; nicht so die Heimarbeiterin. Es war unendlich schwierig, Licht in die jammervollen Zustände der Heimarbeit zu bringen. Nur durch die Hilfe anderer sozial gesinnter Gesellschaftskreise war das zu erreichen. „Es ist kein „Sport“, den die Damen etwa zu treiben belieben, es ist ernste, mühevolle Arbeit.“ Durch die Berliner Ausstellung wurde das Elend der Heimarbeit aller Welt vor Augen geführt. Die bayerische Regierung und andere Bundesstaaten pflogen Erhebungen. Nun sind wir so weit, daß ein besonderes Gesetz in Aussicht steht, das den Verhältnissen der Heimarbeit in etwas Rechnung tragen wird. Zu bebauern ist nur, daß noch eine so große Menge von Heimarbeiterinnen der Organisation fernbleibt. Wie dringend notwendig der Zusammenschluß der Frauen auf dem Boden der christlichen Weltanschauung ist, hat der Sozialisten-Kongress in Nürnberg voriges Jahr gezeigt. Man will, daß die Frau mit den alten Grundfragen breche. Die christliche Familie soll hinweggefegt werden; dann hätten die Gegner gewonnenes Spiel. Keine Organisation verfolgt allein wirtschaftliche Interessen. So will die christliche Gewerkschaftsbewegung als ideellen Wert auch die Stellung der Frau als Gattin und Mutter schützen. München ist in der Organisierung der bayerischen Heimarbeiterinnen bahnbrechend vorangegangen. Im Namen der gesamten christlichen Arbeiterschaft danke dann der Redner den außerordentlichen Mitgliedern für ihre tatkräftige Unterstützung. Darauf wurde zur Wahl einer dritten Delegierten zum Verbandstag in Berlin geschritten und einstimmig die zweite Schriftführerin, Frau Neben, gewählt, auch darauf hingewiesen, wie erfreulich es sei, daß die Münchener Gruppe durch drei Mitglieder in Berlin vertreten sein wird. — Eine große Freude war es für die Versammlung, in ihrer Mitte Frau Gnau d. Kühne begrüßen zu dürfen. Die um die Arbeiterinnenbewegung so verbiente Frau richtete auch einige herzliche Worte an die Mitglieder und ermahnte sie zu treuer Solidariät. — Den zweiten

Teil des Festes bildete eine kleine wohlgelungene Theater-Aufführung in liebenswürdiger Bereitwilligkeit von Mitgliedern des Arbeiterinnenvereins München-Giesing veranstaltet. Wieder andere Freunde des Gewervereins halfen in Verein mit den Mitgliedern durch Gesang und andere Darbietungen das Fest verschöneren, so daß es bis zuletzt in heiterster Stimmung verlief.

### Allerlei Besinnliches.

**Charles Kingsley über die Frauen.** Das Weib soll den Mann, besonders in unserer sogenannten intellektuellen Zeit darüber belehren, daß es noch etwas Höheres gibt, als Geist und Verstand und das ist Reinheit und Tugend. Es ist der Ruhm der Frau, in die Welt gesandt zu sein, um mehr für andere als für sich zu leben. Darum ehret auch ihre geringsten Rechte, macht auch das kleinste Unrecht ihr gegenüber wieder gut. Die Frauen müssen echte, tüchtige Vertreterinnen ihres Geschlechts werden und keine schlechten Nachahmungen der Männer. Nur dann können sie Anspruch auf den göttlichen Beruf des Weibes erheben, indem sie Priesterinnen der Reinheit, Schönheit, Liebe werden.

Welches ist die gewöhnlichste und dennoch am wenigsten anerkannte Art des Heldentums? Es ist der Heldentum einer Mutter, wie wir ihn täglich sehen und bewundern können. Gebenke ich dieser Tatsache, dann fasse ich wieder Hoffnung für das arme Menschengeschlecht. Die dunkle Welt sieht hell aus, die kranke Welt erscheint mir noch einmal gesund; und wenn mal nichts anderes auch hier zu finden ist, so gibts es doch wenigstens der Mütter viele.

So lange noch Frauen und Kummer auf der Welt sein werden, so lange wird das Evangelium unseres Herrn Jesus in der Welt leben und siegen.

Das Weib ist der Lehrer, der natürliche und darum göttliche Führer, Reintiger, Begeisterer des Mannes.

### Versammlungsanzeiger.

- Nachen.** 12. April, 10. Mai, 8 1/2 Uhr, Peterstr. 45.
- Nürnberg.** 18. April, 16. Mai, 5 Uhr, Hotel Nischel.
- Reed.** 18. April, 16. Mai, 4 Uhr, Volkswirtschaft Wehl.
- Berlin-Neudorf.** 5. April, 3. Mai, 1/2 8 Uhr, Wilsnader Str. 63.
- Berlin-Nord.** 19. April, 10. Mai, 1/2 8 Uhr, Bernauer Straße 4.
- Berlin-Nordost.** 8. April, 4. Mai, 1/2 8 Uhr, Schönhauser Allee 177, Duergerg. II.
- Berlin-Ost.** 5. April, 3. Mai, 1/2 8 Uhr, Gr. Frankfurter Str. 11, Hof pt.
- Berlin-Süd.** 6. April, 4. Mai, 1/2 8 U., Johannisstr. 6, gr. Saal.
- Berlin-Südost.** 20. April, 18. Mai, 8 Uhr, Sausitzer Str. 9, Stf. r. I.
- Berlin-Weidling.** 19. April, 17. Mai, 8 Uhr, Alte Nazarethstraße, Schulstraße.
- Berlin-West.** 10. Mai, 8 Uhr, Rollendorferstr. 41, S. pt.
- Breslau-Nord.** 5. April, 3. Mai, 1/2 8 Uhr, Postzeigasse 7.
- Breslau-Süd.** 7. April, 5. Mai, 1/2 8 Uhr, Postzeigasse 6-8.
- Bromberg.** 19. April, 10. Mai, 1/2 8 Uhr, Woblfabrikstraße, Bergstr. 12.
- Darwinstraße.** 4. April, 2. Mai, 5 Uhr, Hotel S. ber.
- Danzig.** 5. April, 10. Mai, 8 1/2 Uhr, Westpr. Gewerbehalle.
- Darmstadt.** 2. April, 7. Mai, 8 Uhr, Stifftstr. 47.
- Dresden.** 23. April, 14. Mai, 8 Uhr, Vereinshaus, Somborstr.
- Dresden-Niklads.** 20. April, 18. Mai, 1/2 8 Uhr, Am See 3, pt.
- Dresden-Neustadt.** 6. April, 4. Mai, 1/2 8 Uhr, Neustadt, Glacisstraße 3.
- Düsseldorf.** 7. April, 5. Mai, 8 Uhr, Marienheim.
- Ebing.** 5. April, 3. Mai, 8 Uhr, Erholungsheim.
- Erfurt.** 5. April, 3. Mai, 8 Uhr, Akerheilgenstraße 2, Vereinshaus.
- Erfurt.** 18. April, 16. Mai, Brühlstr., Bruns Lokal.
- Essen.** 27. April, 25. Mai, 8 Uhr, Alfredshaus.
- Frankfurt a. M.** 7. April, 5. Mai, 8 Uhr, Bleichstr. 40.
- Frankfurt a. O.** 19. April, 17. Mai, 1/2 8 Uhr, Vogenstr. 6a.
- Friedrichshagen.** 20. April, 18. Mai, 8 Uhr, Diakonissenhaus.
- Giesing.** 4. April, 2. Mai, 6 Uhr, Kath. Vereinshaus.
- M.-Glabbach.** 1. April, 6. Mai, 8 Uhr, Dahlemer Straße, Gesellenhaus.
- Halle-Nord.** 7. April, 5. Mai, 1/2 8 Uhr, Albrechtstr. 27.
- Halle-Süd.** 14. April, 12. Mai, 1/2 8 Uhr, Lorstr. 13-14.
- Hamburg.** 5. April, 10. Mai, 8 Uhr, WBC-Str. 57, I.
- Hamburg-Hammerbrook.** 27. April, 25. Mai, 8 Uhr, Sachsenstraße 17.
- Hamburg-Winterhude.** 15. April, 11. Mai, 8 Uhr, Eilfenheim, Poggenortweg 31.

- Hannover.** 5. April, 10. Mai, 8 Uhr, Burgstraße 30, Arbeiterverein.
- Hardt.** 8. April, 9. Mai, 5 1/2 Uhr, Kloster.
- Kassel.** 8. April, 13. Mai, 8 Uhr, Fuldastraße, Stadtbau.
- Köln.** 12. April, 10. Mai, 8 Uhr, Marzellenstr. 13, Aula.
- Königsberg i. Pr.** 26. April, 17. Mai, 8 Uhr, Vorder-Rosgarten 49, 9. Mai, Stiftungsfest, Arthushof.
- Leipzig.** 5. April, 3. Mai, 1/2 8 Uhr, Hofstr., Vereinshaus.
- Marienburg.** 6. April, 4. Mai, 8 Uhr, Ev. Vereinshaus.
- München.** 25. April, 16. Mai, 1/2 4 Uhr, Kollergarten, Schwantaler Straße 18.
- Reife.** 1. April, 6. Mai, 8 Uhr, Kath. Vereinshaus.
- Reuf.** 8. April, 13. Mai, 8 Uhr, Hammerwallstraße 27, Gesellenhaus.
- Riedertrüchten.** 4. April, 2. Mai, 4 Uhr, Hotel Bog.
- Odenkirchen.** 6. April, 4. Mai, im Deutschen Cd.
- Polen.** 19. April, 17. Mai, 1/2 8 Uhr, Bronter Straße 15, Röllingerbräu.
- Rheinf.** 7. April, 5. Mai, 8 Uhr, bei Paffen, Odenkirchener Straße.
- Rixdorf.** 20. April, 18. Mai, 1/2 8 Uhr, Bergstr. 136, Deutsches Wirtshaus.
- Rummelsburg.** 26. April, 24. Mai, 8 Uhr, Kantstraße 19 bei Schüler.
- Stettin.** 5. April, 3. Mai, 8 Uhr, Elisabethstr. 53.
- Stolz.** 12. April, 10. Mai, 8 Uhr, Aula der Höh. Mädchenschule.
- Strasbourg i. E.** 6. April, 4. Mai, 8 Uhr, Steizengasse 3.
- Stuttgart.** 7. April, 5. Mai, 1/2 8 Uhr, Hohe Str. 11.
- Twistringen.** 11. April, 9. Mai, 4 Uhr, Gesellenhaus.
- Weihense.** 12. April, 10. Mai, 8 Uhr, Königs-Chaussee 67 bei Ludwig.
- Wiesbaden.** 5. April, 10. Mai, 8 Uhr, Oranienstraße 53.

Welche Ernte hat der Schmitter Tod diesmal in unseren Reihen gehalten! Den Verlust von sechs lieben Mitgliedern hat unser Gewerbeverein zu beklagen.

In Gruppe Berlin-Ost starb am 4. Februar 1909 am Herzschlag

#### Witwe Minna Senkbeil,

geb. Steinwedel,

geboren am 10. November 1862 in Kammin.

In Gruppe Breslau-Nord starb am 21. März 1909 an Lungen- und Herzschwäche

#### Frau Hedwig Pajke,

geb. Schaff,

geboren am 8. April 1843 in Trebnitz.

Gleichfalls in Gruppe Breslau-Nord starb am 25. Februar 1909 an Herzbeutelwassersucht

#### Witwe Maria Schöpe,

geb. Langner,

geboren am 19. September 1862 in Breslau.

In Gruppe Breslau-Süd starb am 23. Januar 1909 an Lungenschwindsucht

#### Frau Marie Adtert,

geb. Laube,

geboren am 21. April 1870 in Klein-Tinz bei Breslau.

In Gruppe M.-Glabbach starb im März 1909

#### Fräulein Gertrud Hammer,

geboren am 30. Mai 1871 in M.-Glabbach.

In Gruppe Ebing starb am 21. März 1909 nach schwerem Leiden die ehemalige erste Vorsitzende und Mitbegründerin der Gruppe

#### Frau Selma Sauerhering,

geb. Schmeizer,

die auch nach ihrem Austritt von dem Posten der Vorsitzenden eine treue Freundin der Heimarbeiterrinnenbewegung blieb. Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit!